

Mann spuckt mit blutigem Speichel

Hepatitis-Kranker geht auf Bahnmitarbeiter los

Ein 30-Jähriger hat am Donnerstagmorgen um 3.25 Uhr im Hauptbahnhof versucht, zwei Sicherheitsmitarbeiter der Deutschen Bahn (21 und 33 Jahre alt) zu bespucken und zu schlagen. Später stellte sich heraus, dass der Mann eine ansteckende Krankheit, nämlich Hepatitis C, hat. Vorausgegangen war ein Platzverweis, der Mann war den DB-Mitarbeitern aufgefallen, weil er ständig blutigen Speichel auf den Boden spuckte. Dem Platzverweis widersetzte er sich, stattdessen versuchte er den Sicherheitsmitarbeitern gezielt ins Gesicht zu spucken. Anschließend versuchte er einen der Beiden mit der Faust zu schlagen. Die beiden Männer reagierten blitzschnell, wehrten den Schlag ab und fixierten ihn am Boden.

Nicht mit Speichel in Kontakt geraten

Bundespolizisten nahmen den Mann darauf mit zur Dienststelle. Auf der Wache gab er an, dass er Zahnprobleme hätte, daher der blutige Speichel stammt und auch deshalb immer spucken müsste. Beim Überprüfen der Personalien stellten die Beamten fest, dass der Mann bereits wegen Eigentums- und Körperverletzungsdelikten polizeilich in Erscheinung getreten ist. Weiterhin stellte sich heraus, dass er an Hepatitis C erkrankt ist.

Weder die Sicherheitsmitarbeiter noch die Bundespolizisten sind mit seinem Speichel in Kontakt gekommen. Gegen den Mann wurde wegen der gefährlichen Körperverletzung im Versuch ein Strafverfahren eingeleitet.

Der Nachwuchs zeigt sich bei „Pänz en de Bütt“

Die Pänz en de Bütt sind am kommenden Montag wieder in Aktion. Komische und jecke Talente von 7 bis 21 Jahren werden in der Komödie Düsseldorf an der Steinstraße 23 singen, reden, moderieren und tanzen. Damit wollen sie laut Initiatorin und Sängerin Barbara Oxenfort den Beweis antreten, „dass der Düsseldorfer Karneval keine Nachwuchsprobleme hat“. Moderativ stehen ihr an diesem Abend, der um 18 Uhr startet, Dennis Vobis und Paula Hahn zur Seite. Die Organisation übernimmt Ellen Schlepphorst, die Jugendbeauftragte im Karneval, die das Komitee Düsseldorf Carneval (CC) auch schon mit Verdienstorden des Bundes Deutscher Carneval (BDK) ehrte.

Kein jeckes, dafür aber ein rundes Jubiläum feiert die Veranstaltung Pänz en de Bütt in diesem Jahr, denn es jährt sich zum zehnten Mal, dass Barbara Oxenfort und Traditionsbäcker Josef Hinkel den Nachwuchs in die Bütt schickten. Die beiden brachten diese Initiative an den Start, als sie im Jahr 2008 das Prinzenpaar im Düsseldorfer Karneval aktiv waren. *bpa*

Karten für die Karnevalsrevue sind weiterhin erhältlich. Einlass ist um 17.30, Beginn um 18 Uhr in der Komödie. Die Tickets kosten zwischen 9 und 16 Euro. Ticketverkauf unter ☎ 133 70 7. Weitere Infos online unter www.komoedie-steinstrasse.de/spielplan.

Die nächste größere Veranstaltung ist dann wieder im Oktober, wenn der Vorstellabend für Literaten, Präsidenten und Agenturen stattfindet.



Lebensfreude in Person: Geraldine Philadelphia lässt eine große Anzahl Hula-Hoop-Reifen gleichzeitig über die Bühne und um ihren Körper fliegen. FOTO: RALF SCHUETT

Frühlingsgefühle im Apollo

Flatterhaft, bunt und leicht: Die neue Show „Déjà-Vu“ ist gelungen

Von Christina Görtz

Da steht er. Bert Rex. Klein und unscheinbar. Mit Nickelbrille und hoher Stirn, schick im Smoking. Wer noch denkt, dass sich da ein verwirrter Kellner auf die Bühne verirrt hat, wird nach den ersten Sätzen eines Besseren belehrt. Bert Rex ist der Moderator der neuen Show „Déjà-Vu“ in Roncalli's Apollo Variété. Und Bert Rex' Humor ist so staubtrocken, dass kaum ein Auge trocken bleibt. Zaubern kann er im Übrigen auch, auch wenn er mit aller Macht so tut, als ob er es nicht könnte. Während sich im Hintergrund eine überdimensionierte, abstrahierte Uhr schneller dreht als das wahre Leben, kündigt Rex die Artisten des abwechslungsreich werdenden Abends an.

Lebensfreude in Person etwa ist Geraldine Philadelphia. Sie lässt eine große Anzahl Hula-Hoop-Rei-

fen gleichzeitig um zwei Arme, ein Bein und ihren Körper kreisen und setzt bei Zeiten gerne noch einen der silbernen Ringe auf die Stirn. Chapeau! Minimalistisch-avantgardistisch kommt Guillaume Karpowicz daher. Mit seinem Diabolo, das mit beige die selbe Unfarbe hat wie seine Kleidung, zeigt er Kunststücke, die die Schwerkraft außer Kraft zu setzen scheinen. Ein stetes „Plock“-Geräusch beim Aufsetzen des Diabolos unterstreicht die klare Linie des Auftritts.

Salti und Schrauben ohne Ende

Romantisch setzen indes Karen Bourre und Mike Leclair als Künstlerduo Have a Ball ihre Jonglegünste in Szene. Eine Bank, ein verliebtes Paar aus den 30 Jahren und viele kleine weiße Bälle, die durch die Luft fliegen und über den Boden hüpfen: Schön! Leichtigkeit mit einem Hauch Frühlingsgefühle

bringt Luftring-Artistin Anna Shalamova mit. Die Akrobatin wirkt so beschwingt und leicht und entspannt. Kraftvoll der Auftritt des Duo Aleshin, das aus den Ikarieren Aleksandr Likin und Filipp Kuznetsov besteht. Nach dem der eine den anderen mit Füßen in die Luft stößt, fliegt der andere so, als ob es nichts einfacheres geben würde durch die Luft. Salti und Schrauben inklusive.

Dunkelheit umgibt Alina Kotsiubynska, Dmytro Kotsiubynskyj und Denys Klimov von Halves Project. Halbe helle Figuren suchen hier ihre zweite Hälfte mit amüsanten Einlagen. Faszinierend – außer von den Plätzen, von denen man die dunkle Hälfte der Artisten sehen kann. Elegant und edel wird es am Ende. Das Trio Bellissimo macht seinem Namen Ehre, wenn Anna Liapunova, Anastasiia Premiakova und Nadia Kotliar Hand-

auf-Hand-Akrobatik zeigen, die wie ein goldener Punkt auf ein gelungenes Programm gesetzt wird.

So bedeckt, aber auch so bunt wie selten präsentieren sich die Apollo-Dancers, die für nahtlose Übergänge im Ablauf sorgen und abgestimmt auf die Einlagen der Artisten etwa mit glitzernden Schmetterlingskostümen, avantgardistischen wie Flapper-Kleidern oder edlen Königsroben gekleidet sind.

Nicht alle Artisten werden bis zum Ende von Déjà-vu auf der Bühne vom Apollo stehen: Bert Rex ist am 6. und 8. März nicht, Geraldine Philadelphia nur bis zum 12. April, das Trio Bellissimo nicht am 9. März und nur bis zum 18. März und das Duo Aleshin nur bis zum 4. Februar im Programm.

i Déjà-Vu“ läuft bis 15. April. Karten: ☎ 0211/8289090.

Graf Sandizell taucht in den Ozeanen nach Wracks

Früherer Manager beim Industrieunternehmen MAN ist entflammt für die Unterwasserarchäologie

Der Düsseldorfer Nikolaus Graf von und zu Sandizell war ganz früher mal erfolgreicher Manager beim Industrieunternehmen MAN. Dann fand er bei einem Tauchgang im Karibik-Urlaub zufällig ein Schiffswrack und war sofort entflammt für die Unterwasserarchäologie. Das ist jetzt 30 Jahre her. Heute ist er ein anerkannter Schatztaucher und Vorstandsvorsitzender seiner Firma „Arqueonautas Worldwide“. Aufgewachsen ist er in Düsseldorf und besuchte hier auch das Comenius-Gymnasium.

Heute ist für die 59-Jährige in aller Welt unterwegs und unter Wasser. Die Wassersportmesse „Boot“ ist für ihn immer ein willkommenes Anlass, in seine Heimatstadt zurück zu kehren und sich über die neuesten Marktentwicklungen zu informieren, die auch für seinen Beruf eine große Relevanz haben.

Dass er für die Suche nach Kostbarkeiten auf dem Meeresgrund seinen internationalen Manager-Job bei dem Großkonzern an den Nagel gehängt hatte, bereut er bis heute nicht. Seit er seine AG 1995 gründete, fand er auf dem Meeresboden zahlreiche Gold- und Silbermünzen und Artefakte wie Kanonen, Navigationsinstrumente, Waffen, Schmuck, Teleskope, Schiffsausrüstung, Edelsteine, Elfenbein und Por-



Der Graf (li.) beim Schatztauchen...



... und in zivil

FOTO: BRETZ

zellan. In der „maritime Exploration“ ist viel Musik drin, wie der Schatztaucher weiß. „Unzählige Schiffe zerschellten im Laufe der Menschheitsgeschichte an Klippen und sanken in Seeschlachten. Ihre Ladung liegt in den Weltmeeren noch größtenteils auf dem Grund“, sagt der Schatztaucher. Historiker vermuten Zehntausende von Schiffen mit reicher Beute in den Tiefen des Wassers, erzählt Sandizell. Erst ein Bruchteil der Schätze konnte in den vergangenen 50 Jahren geborgen werden. „Erst musste es ja die entsprechenden Ortungs-, Tauch- und Bergungsausrüstungen geben.“

Interessanterweise befindet sich ein Großteil der Wracks übrigens in Küstennähe, „da viele Schiffe an den Klippen zerschellten und nicht nur auf hoher See im Sturm untergingen“.

Geografische Schwerpunkte hatte er schon viele, Kino im Kopf lösen sie bei manchem aus: An der Westküste Afrikas mit dem Archipel der Kapverden, an den Atlantikinseln auf der Höhe Senegals, an der Ostküste Afrikas wurde er schon fündig.

Bis zu 75 Meter Tiefe geht es für ihn, und seine Philosophie lautet ganz kühler und kluger Manager: „Ich suche nie nach einem einzigen

Wrack, sondern gehe nur in Gebiete, wo einst viele werthaltige Schiffe sanken.“ So sei das Risiko eines Misserfolges geringer. Immerhin dauert eine Bergung durchschnittlich sechs Monate und verschlingt monatlich bis zu 100 000 Euro. Klare Regeln gibt Nikolaus Graf von und zu Sandizell, den alle Freunde nur „Niki“ nennen, auch für das Leben an Bord aus: „Bei mir gibt es keinen Alkohol, das ist schon mal das Wichtigste“, meint der Düsseldorfer, der auch Vater von fünf Kindern ist. Pünktlichkeit, Gründlichkeit, eine solide Lebensführung seiner Taucher und anderen Mitarbeiter sei ihm wichtig.

Mit der Zeit entwickelte sich Sandizell auch zu einem passionierten Historiker. Fasziniert ist er natürlich von der Tatsache, dass auch zu anderen Zeiten Schatzsuche betrieben wurde. „So zwangen etwa die spanischen Conquistadores im 16. Jahrhundert ihre Sklaven mit vorgehaltener Pistole, bis zu 20 Meter tief zu tauchen und etwas Wertvolles mit an die Oberfläche zu bringen. Sonst brachten sie sie einfach um“, erklärt Sandizell und betont: „Reichtum brachte Menschen schon immer dazu, skrupellos zu sein. Gut, dass wir heute auch die kulturellen und historischen Werte klar vor Augen haben“, sagt er. *bpa*

Flugreisende hatte Kokain in BH eingenäht

Zöllner am Flughafen stellten jetzt Kokain in der Unterwäsche einer Flugreisenden sicher. Als am Donnerstag eine 50-jährige Niederländerin den Sicherheitsscanner in der Luftsicherheitskontrollstelle am Düsseldorfer Flughafen betrat, zeigte das Gerät Abweichungen an, die eine händische Nachkontrolle erforderlich machte. Da die Reisende den Umstand nicht aufklären wollte, wurde von der Luftsicherheitskontrollkraft die Bundespolizei hinzugezogen und die Niederländerin in einen Durchsuchungsraum gebracht. Bei der eingehenden Kontrolle der Frau wurden dann insgesamt 34 Kokain-Bubbles a 11,25 Gramm aufgefunden, die in ihrem BH eingenäht waren. Auch wurden in ihrer Unterwäsche noch 14 Bubbles a 11,25 Gramm aufgefunden.

Im weiteren Ermittlungsverlauf wurde bekannt, dass die Niederländerin weitere 20 Bubbles geschluckt hatte, was eine spätere Röntgenaufnahme bestätigte. Ein Mitreisender der 50-jährigen Frau, der schon vorher die Luftsicherheitskontrolle passiert hatte, wurde indes von der Bundespolizei am Gate ausfindig gemacht und der Zolldienststelle für weitere Ermittlungen zugeführt. Nach Ende der ersten Maßnahmen, hatte Zoll und Bundespolizei insgesamt 68 Bubbles mit einem Gesamtgewicht von 765 Gramm Kokain sichergestellt. Der Straßenverkaufspreis liegt bei etwa 60 000 Euro.

Lohe erwartet Konzept für New Fall Festival

Im Insolvenzverfahren beim New Fall Festival möchte die Stadt nicht vornehmlich mit weiteren Zuschüssen einspringen. Der Rat der Stadt habe für das diesjährige Festival, das für Oktober angesetzt ist, bereits einen Zuschuss von 70 600 Euro beschlossen, so Dezernent Hans-Georg Lohe. „Darin sehe ich ein klares Bekenntnis zum New Fall Festival.“ Festivalmacher Hamed Shahi hatte auf die Hilfe der Stadt gehofft und auch ein neues Konzept für das angeschlagene Festival angekündigt. Dies will man nun abwarten, so Lohe. Schon einmal war die Stadt einem Festival zur Hilfe gekommen. 2014 war das auf der Galopprennbahn stattfindende Open Source Festival in finanzielle Schieflage geraten. Die Stadt gab damals 80 000 Euro als Sonderleistung. „Mir scheinen jedoch die beiden Fälle nicht vergleichbar zu sein“, sagte Lohe. Das Open Source sei durch eine Naturkatastrophe – den Orkan Ela – in einen Engpass geraten, das New Fall durch andere Umstände, etwa einen Konzertaussfall und schwankende Besucherzahlen. *kl*

Angreiferin muss in Entzugsklinik

Wegen eines Vollrauschs, in dem sie im September 2017 eine Passantin vom Justizzentrum Oberbilk zu Boden geschubst und dann mit dem Kopf mehrfach wuchtig auf das Pflaster geschlagen hatte, wurde eine 36-jährige Frau gestern vom Landgericht verurteilt. Die Richter verhängten eine Haftstrafe von zwei Jahren und ordneten zudem die Unterbringung der Frau in einer Alkohol-Entzugsklinik an. Sie hatte zur Tatzeit 2,76 Promille Alkohol im Blut. Auch das Opfer, das sich von der Gewalttätigkeit wohl nicht erholen wird, war am Tatnachmittag im September angetrunken gewesen. *wuk*